

# Wieder Leben im Sportzentrum

**HUTTIL** Markus Bösiger hat einen neuen Nutzer für sein Sportzentrum gefunden. Dieser will dort unter anderem ein Zentrum für unbegleitete minderjährige Asylsuchende einrichten. Bei den Bewohnern wird es häufiger Wechsel geben.

Es gehörte zur Drohkulisse, die Markus Bösiger in Huttwil seit Monaten aufbauten, wenn es um die Zukunft seines Sportzentrums ging: das Asylzentrum. Hartnäckig hielten sich denn auch entsprechende Gerüchte im Zentrum an der oberen Langete. Jetzt steht fest: Wo Rauch ist, ist auch hier Feuer, obschon dies bisher immer dementiert worden war.

Gestern informierten die kantonale Polizei- und Militärdirektion und die Einwohnergemeinde Huttwil gemeinsam, dass im Sportzentrum ein Zentrum für bis zu 100 Asylsuchende entsteht. Es ist ein besonderes Zentrum, wie Iris Rivas, die Leiterin des kantonalen Migrationsdienstes, präzisiert: Vorgesehen ist es, um die Ankunft von unbegleiteten minderjährigen Asylsuchenden (UMA) besser zu strukturieren.

Wie die der Asylsuchenden insgesamt hat auch die Anzahl der UMA seit Mai stark zugenommen. Iris Rivas spricht von einer Vervierfachung. Das bestehende Zentrum in Bäregg bei Langnau genügt deshalb nicht mehr; heute sind es im ganzen Kanton fünf. Wenn diesen Zentren jedoch ständig neue Jugendliche zugewiesen würden, bringe das deren Strukturen immer wieder durcheinander.

## Zugang finden

Deshalb will der Kanton die Ankommenden ab Januar in einem besonderen Zentrum aufnehmen und dort rasch abklären, wo und wie sie untergebracht werden können. Der Sport soll dabei eine wichtige Rolle spielen. Kinder und Jugendliche seien nach ihrer langen Flucht häufig traumatisiert und deshalb für die nötigen Abklärungen nicht zugänglich. Könnten sie sich sportlich betätigen, öffneten sie sich rascher und könnten sich dadurch auch bes-

ser im Zielland ihrer Flucht integrieren, verweist Iris Riva auf wissenschaftliche Erkenntnisse. Diese seien durch Erfahrungen bestätigt worden, unter anderem auch bei Sportlagern des Zentrums Bäregg im Sportzentrum Huttwil. Über den Sport funktioniere der Zugang auch über sprachliche Barrieren, ergänzt Lukas Zürcher, Verantwortlicher Kommunikation des Projekts Campus Perspektiven im Sportzentrum Huttwil.

Das ist denn auch der Hintergrund für die Ansiedlung des Ankunftscentrums in Huttwil: Im Sportzentrum stehen für die sportpädagogische Betreuung die

vielfältigen Anlagen zur Verfügung. Die Zentrum Bäregg GmbH mietet eines der beiden Unterkunftsgelände für bis zu fünf Sportklassen mit je 15 bis 20 Jugendlichen.

## Nur ein Mosaikstein

Das neue Ankunftscentrum ist jedoch nur ein Mosaikstein der neuen Mieterin, wenn auch ein wichtiger, der für eine gewisse Grundauslastung Sorge, wie Lukas Zürcher betont. Angestrebt werde ein buntes Mosaik an Aktivitäten aus den Bereichen Sport, Bildung und Kultur, in dem die bestehenden Nutzer der Anlage eine ebenso wichtige Rolle spielen wie neue, die man dafür gewinnen wolle.

Hinter dem Projekt Campus Perspektiven steht das Unternehmen Zihler social develop-

ment aus der Stadt Bern. Es verweist auf seine breite Erfahrung in sozialem Unternehmertum und Sportpädagogik hin. Als Vorzeigeprojekt nennt es ein Sportcamp für Strassenkinder in Äthiopien, für dessen Patronat es unter anderem Alt-Bundesrat Adolf Ogi und Nationalrätin Pascale Bruderer gewinnen konnte.

Nicht äussern will sich Lukas Zürcher zum Mietzins, den Markus Bösiger verlangt. Über sein Umfeld hatte dieser, der nicht mit den Medien spricht, verlauten lassen, «unter einer Million im Jahr» laufe nichts.

Zufrieden mit der neuen Lösung fürs Sportzentrum zeigt sich der Huttwiler Gemeindepräsident Hansjörg Murali (SVP). Seit er von Regierungsrat Hans-Jürg Käser (FDP) über Bösigers Absichten im Zusammenhang mit

einem Asylzentrum informiert worden sei, habe er diesem zu verstehen gegeben, ein solches müsste mit einer Gesamtlösung für das Sportzentrum verbunden werden. «Das ist nun der Fall.»

## Eis dürfte ein Traum bleiben

Insgeheim erhofft sich der Gemeindepräsident sogar, dass die neuen Mieter im Sportzentrum wieder Eis machen. «Das Bedürfnis dafür wäre im Emmental und im Oberaargau vorhanden.» Solche Erwartungen dämpft Zürcher: «Für uns stehen in der Halle Tennis oder Beachvolleyball im Vordergrund.» *Jürg Rettenmund*

**Informationsanlässe** von Kanton, Campus Perspektive und Zentrum Bäregg: **Montag, 21. Dezember**, 17–19 Uhr und 19.30–21.30 Uhr, Sportzentrum Huttwil.



**Teil eines Ganzen:** Im Unternehmungsgebäude links soll ein Zentrum für unbegleitete minderjährige Asylbewerber eingerichtet werden. Es gehört zum Projekt Campus Perspektiven der neuen Mieterin des Sportzentrums Huttwil.

Thomas Peter

## Kredit für Sozialdienst

**HERZOGENBUCHSEE** Obwohl nicht feststeht, wann die Bibliothek auszieht, hat der Gemeinderat einen Kredit für den Umbau des Sozialdienstes im Kornhaus gesprochen.

Eigentlich ist der Auszug der Bibliothek aus dem Buchser Kornhaus beschlossene Sache. Die Räume werden für den Ausbau des Sozialdienstes gebraucht. Weil es für die Bibliothek aber nach wie vor keine Lösung an einem anderen Standort gibt, verzögert sich der Auszug. Gemeindeverwaltung und Stiftung Bibliothek suchen fieberhaft nach einer Lösung, nachdem sich die ursprünglich angestrebte Miete einer Lokalität an der Fabrikstrasse 10 zerschlagen hat.

Trotzdem hat der Gemeinderat jetzt einen Kredit von 140 000 Franken für den Umbau des Sozialdienstes im Kornhaus bewilligt. Dieser unterliegt dem fakultativen Referendum. Zustande kam der Betrag nach mehreren Sparrunden. So wurde etwa die Variante Einzelbüros verworfen – stattdessen gibt es nun im zweiten Stock ein Büro mit mobilen Arbeitsplätzen. Verzichtet wird auch auf Reservearbeitsplätze und Nebenräume. Der Starttermin für den Umbau ist vom Auszug der Bibliothek abhängig. *pd*

Obwohl die derzeitige Weltlage wohl die wenigsten besinnlich stimmt, steht Weihnachten kurz vor der Tür. In Kanada trägt sie dieses Jahr ein grünes Kleid, das Klima ist mild in Nordamerika. Dieser Umstand hält aber niemanden davon ab, farbige Lichterketten ans Dach zu hängen und Santa samt Rentier in den Vorgarten zu stellen. Während in der Schweiz viele über die stressige und überladene Adventszeit klagen, halten die Kanadier den Wert von Christmas hoch.

**Das hat heute jedoch weniger religiöse**, dafür umso mehr kommerzielle Gründe: Bereits Ende September wandern erste Chläuse, Plastiktannenbäume oder Lebkuchenhäuschen in die Supermarktregale und liefern sich dort einen erbitterten Kampf mit den gruseligen Halloween-Fratzen. Das kanadische Thanksgiving drängt sich dann ebenfalls noch vor, und so trifft man beim Einkaufen auf eine Armada aus Nussknackern, Truthähnen und Zombies – halleluja.

**Klar, am Ende obsiegt Weihnachten**, und alles hüllt sich in Rot, Gold und Weiss. Kassierinnen tragen Samichlaus-Mützen, die Heilsarmee bimmelt im Einkaufszentrum an jeder Ecke, Passanten wünschen sich bereits Mitte November «a Merry Christmas».

**Eine derartige Passion für das heilige Fest** freut natürlich die Konzerne, und die buttern fleissig Geld in ihre Werbemaschinerie. Während in Europa viele Geschäfte über Weihnachten und Silvester früh schliessen, bricht in Nordamerika in dieser Zeit die Hölle los. Am «Black Friday» rennen Kunden in den USA und seit einigen Jahren auch in Kanada den Kaufhäusern die Türen ein. Am Stephanstag, an dem Schweizer gerne ihre

## BZ Kolumne



Julian Perrenoud

## Früher die Glocken nie klingen

Grosseltern besuchen oder Hockey schauen, folgt Teil 2 der grossen Verkaufsschlacht: Boxing Day, was zuweilen wörtlich gemeint ist. Vor den beliebtesten Läden bilden sich da schon mal um sechs Uhr morgens lange Schlangen.

**Natürlich gibt es in Nordamerika** mittlerweile auch Weihnachtsmärkte nach europäischem Vorbild. In Toronto füllt dieser jeweils täglich die Flaniermeilen eines ehemaligen Industrieviertels, das heute im Retro-Backstein-Kleid, vielen kleinen Boutiquen und trendigen Restaurants daherkommt. Selbst dampfender Glühwein, Käsesandwich oder Wiener Schnitzel dürfen hier nicht fehlen.

**Auf die Spitze treibt es ein TV-Anbieter**, der sein Programm von frühmorgens bis spät abends «The Biggest Gift» (das grösste Geschenk) nennt. Dabei strahlt er alles an Weihnachtsfilmen aus, was die Traumfabrik Hollywood jemals produziert hat.

**Persönlich versuche ich diese Flut** an Bildern und Tönen so gut wie möglich von mir fernzuhalten. Weit weniger Erfolg hat meine Partnerin, die bei einer Beratungsfirma arbeitet. Deren langjährige Sekretärin hat im Grossraumbüro das Sagen. Vor fünf Wochen hat sie, wie jedes Jahr, die Weihnachts-CD aufgelegt. Acht Stunden täglich hüllt diese nun die ganze Etage nonstop in fromme Stimmung. Weihnachten ist bei uns, ob wir nun wollen oder nicht, längst angekommen.

**Julian Perrenoud (28)** hat früher den Advent im Oberaargau geschätzt. Trotz seines derzeitigen Wohnorts Toronto versucht er Weihnachten erst an Weihnachten zu feiern – beim Familienbesuch in der Schweiz.

## Einblicke gewährt

**LANGENTHAL** Die Geschäftsprüfungskommission des Stadtrats war heuer auf Stippvisite beim Stadtbauamt – und wurde mit Zahlen versorgt.

Heuer galt der jährliche Verwaltungsbesuch der Geschäftsprüfungskommission (GPK) dem Stadtbauamt Langenthal. Die Visite fand am 11. November statt. Einen Bericht davon lieferte GPK-Präsidentin Ruth Trachsel (EVP) den Stadträtinnen und Stadträten am Montagabend ab. Zu präsentieren hatte sie viele Zahlen. Der Werkhof sei zuständig für 175 000 Quadratmeter Rasen, 2,5 Kilometer Hecken und 1300 Bäume, so Trachsel. Im Verwaltungsgebäude hätten die Fachbereichsleiter über Schwerpunkte aus ihren Gebieten informiert. So sei der Fachbereich Tiefbau zuständig für den Bau und den Unterhalt von 55 Kilometer Gemeindestrassen. Weiter unterhalte er 38 Kilometer Trottoirs, 10 Kilometer Waldwege und 23 Bäche. Beim Bauinspektorat seien im laufenden Jahr 128 Baugesuche eingereicht worden. Ebenso viele Baubewilligungen seien erteilt worden.

## Platzmangel im Werkhof

Laut Trachsel wurden die GPK-Mitglieder beim Verwaltungsbesuch darüber informiert, dass die Abfallsammlung im Werkhof wegen Platzmangels nicht mehr ausgebaut werden kann. «In diesem Bereich müssen Lösungen gefunden werden», sagte die GPK-Präsidentin. Weiter habe man feststellen müssen, dass sich Langenthal in Sachen Label Energiestadt «einem sinkenden Kurs» gegenübersehe.

Informationen habe es darüber hinaus zum Siedlungsrichtplan und zum ESP Bahnhof gegeben. Ruth Trachsels Fazit zur Behördenvisite: «Das Stadtbauamt Langenthal bearbeitet ein hochkomplexes Gebiet. Die Aufgaben werden mit einer sehr überschaubaren Anzahl von Mitarbeitenden bewältigt.» *paj*

## Rat beglückt Tönlifurzer

**LANGENTHAL** Über einen Zustupf von 1000 Franken kann sich Langenthals Schülertugge freuen. Die Tönlifurzer erhalten den Ratskredit 2015.

Turnusgemäss war in diesem Jahr die SP/GL-Fraktion an der Reihe, dem Stadtrat einen Antrag zur Verwendung des Ratskredits zu unterbreiten. Entschieden hat sie sich für Langenthals Schülertugge. Die Tönlifurzer erhalten einen einmaligen Unterstützungsbeitrag von 1000 Franken zugesprochen. Die Höhe des Ratskredits wurde per Rechnungsjahr 2014 angepasst. Zuvor betrug er 2000 Franken.

## Nicht auf Rosen gebettet

Langenthals Stadträte folgten dem Vorschlag einstimmig, nachdem SP-Stadtrat Roland Loser die Schülertugge kurz vorgestellt hatte. Die Tönlifurzer seien ein «Mosaiksteinchen» der Langenthaler Fasnacht und wichtig für die Rekrutierung von Nachwuchs. Finanziell sei die Guggen nicht auf Rosen gebettet. Der Ratskredit komme an einen Ort, wo er auch Wirkung zeige, sagte Loser. Bei den Tönlifurzern musizieren Kinder und Jugendliche von der 5. bis zur 9. Klasse. Die Mitglieder organisieren sich zu einem Teil selbst. *paj*